



www.tartlau.eu

Das Tartlauer Wort

HEIMATBOTE DER 9. TARTLAUER NACHBARSCHAFT

37. Jahrgang / Nr. 74

Pfingsten 2019

ISSN 2196-3592



*Det Froigauer as hei
De Tuertel as vom Eis befreit,
det Woasser fluißt wieder monter iwwer Sond och Steen.
Det Froigauer as hei, agekuhrt mat Froaid och Läst,
agekuhrt 'och an denj Bräst.*

**Der Vorstand wünscht allen Lesern
ein gesegnetes Pfingstfest**

QR-Code zur Internetseite
der 9. Tartlauer Nachbarschaft



Inhalt

1 Vorwort

Nachrichten aus Tartlau und dem Burzenland

- 2 Jahresbericht 2018 Ev. Kirchengemeinde Tartlau
- 5 ADZ-Gespräch mit Dr. Daniel Zikeli
- 7 Tartlau in der Vergangenheit

Aus unserem Vereinsleben

- 9 Vorankündigung des 20. Tartlauer Treffens
- 9 Stipendium der 9. Tartlauer Nachbarschaft
- 10 Aufstellung der Ausgaben 2018
- 11 Führungswechsel in der HOG-Regionalgruppe Burzenland

Berichte

- 13 Vor 100 Jahren: So erlebte das Burzenland den Anschluss an Rumänien
- 19 Siebenbürger vertritt Ingolstadt in China
- 19 Kaffeenachmittag
- 20 Tartlauer beim Großen Siebenbürgerball in München

Familien-Nachrichten

- 22 Ereignisse und Jubiläen unserer Mitglieder
- 23 Geburtstagsliste 1. Halbjahr 2019

Es verstarben

- 29 Bestattungen von 1.11.2018 bis 30.04.2019
- 24 Spenden zum Gedenken
- 25 Todesanzeigen

Spendenlisten

- 29 Spenden an die 9. Tartlauer Nachbarschaft von 1.11.2018 bis 30.04.2019

Anzeigen des Vorstands

- 31 Neue Mitglieder
Änderungen von Adressen und Telefonnummern
Aufruf
Kontaktadressen Tartlau
Bankverbindung
Redaktionsschluss
Nützliche Daten und Informationen

Foto Titelseite: Marie Nappert

Gedicht Titelseite: Hans und Hermann Junesch

Vertreter der 9. Tartlauer Nachbarschaft

Für Auskünfte, Hinweise und Ratschläge
betreffend unsere Nachbarschaft
stehen wir Euch gerne zur Verfügung.



Vorstand

Volkmar Kirres

Nachbarvater
Ingeborg-Bachmann-Weg 1/1, 71101 Schönaich
☎ 07031 651939, ✉ volkmar.kirres@kirres.com

Hermann Junesch

Stellvertretender Nachbarvater, Redaktion „Das Tartlauer Wort“
Gsteinacher Str. 34, 90592 Schwarzenbruck
☎ 09128 14946
✉ tartlau@gmx.de

Heinz Löß

Schriftführer
Mühlgäble 6
71134 Aidlingen
☎ 07034 9420010
✉ heinz_loex@web.de

Christa Türk

Kassenwartin
Beilsbachstraße 26
71540 Murrhardt
☎ 07192 20586
✉ christatuerk@gmx.de

Diethild Tontsch

Pressereferentin
Lahrer Straße 20
71034 Böblingen
☎ 07031 278916
✉ diethild.tontsch@gmail.com

Ingrid Hergetz

Internetreferentin
Friedrich-Rückert-Weg 17
90547 Stein
☎ 0911 39282691
✉ ingrid.zu@gmx.de

Heidrun Haydo

Beisitzerin
Schiltacher Straße 7
71034 Böblingen
☎ 07031 276929
✉ hhaydo@arcor.de

Ute Gietmann

Beisitzerin
Mühlstraße 24
90547 Stein
☎ 0911 93162939
✉ utegietmann@gmx.de

Harald Schmidt

Beisitzer
Fritz-Steisslinger-Str. 8
71032 Böblingen
☎ 07031 222736
✉ harald.h.schmidt@gmx.de

Marc Trein

Beisitzer
Fuchsgrube 5
71334 Waiblingen
☎ 07151 2758572
✉ marc.trein@figema.de

Kassenprüfer

Dietmar Göbbel

Keplerstraße 12
71034 Böblingen
☎ 07031 633061
✉ goebbeldi@yahoo.de

Siegfried Binder

Matern-Feuerbacher-Straße 6
71034 Böblingen
☎ 07031 275752
✉ bindersiegfried@web.de

Arbeitsgruppe Genealogie

Rolf Batschi

Starenweg 32
71032 Böblingen
☎ 07031 4284130
✉ rbatschi@web.de

Hans Junesch

Gsteinacher Str. 34
90592 Schwarzenbruck
✉ hansjunesch@gmail.com

Wilhelmine und Volkmar Kirres

(Kontakt Daten siehe oben)

Vorwort

Liebe Tartlauerinnen, liebe Tartlauer, verehrte Leser des „Tartlauer Wortes“,

es ist immer sehr spannend, wenn der Vorstand der 9. Tartlauer Nachbarschaft im Vorfeld der Ausgabe des „Tartlauer Wortes“ zusammenkommt, um die eingegangenen Beiträge zu sichten und den letzten Feinschliff vor der Veröffentlichung vorzunehmen. Auch wenn uns diesmal nur wenige Familiennachrichten erreicht haben, können wir Ihnen dennoch einen guten Überblick über das Leben in Tartlau, unsere eigenen Aktivitäten wie auch einen Ausblick auf kommende Veranstaltungen in der aktuellen Pfingstausgabe anbieten.

Den Überblick über die Ereignisse des Vorjahres in Tartlau haben wir aufgrund des pfarramtlichen Jahresberichtes 2018 aus Tartlau und ergänzenden Informationen und Fotos für Sie zusammengestellt. Wir sind dankbar, dass sich die Kirchengemeinde weiterhin um unseren Nachlass kümmert und es dabei auch schafft das gesellschaftliche und kulturelle Leben in Tartlau mitzuprägen.

Auch wenn es im letzten Halbjahr keine großen Veranstaltungen unserer Nachbarschaft gegeben hat, sind wir nicht untätig gewesen. Erstmals gibt es einen Bericht zur Teilnahme einer großen Gruppe von Tartlauern beim „Großen Siebenbürger Ball“. Die Vorbereitungen für das nächste Tartlauer Treffen haben bereits begonnen. Die Vorankündigung finden Sie in dieser Ausgabe. Mit dem diesjährigen Heimattag wird das 70. Jubiläum des Verbands der Siebenbürger Sachsen gefeiert. Passend dazu lautet das Motto: „70 Jahre – Für die Gemeinschaft“. Über eine zahlreiche Teilnahme an dem traditionellen Trachtenumzug in Dinkelsbühl würden wir uns freuen! Wir hoffen wieder auf die Anwesenheit von Jugendlichen, die in den letzten Jahren immer wieder dieses Ereignis genossen und unseren Auftritt bereichert haben. Das 29. Sachsen-treffen findet vom 20. bis zum 22. September unter dem Motto „Gemeinsam. Gedenken. Aufbauen“ in Bistritz statt. Themenschwerpunkt ist das Jahr des Ehrenamtes der Evangelischen Kirche sowie die Evakuierung der Nordsiebenbürger Sachsen 1944.

Die Arbeiten an der Tartlauer Chronik wurden fortgeführt, indem wir weitere Quellen erschlossen und erste Beiträge erstellt haben. Die Arbeitsgruppe hat am 9. Februar und am 25. Mai getagt. Wir sind weiterhin an Ihren Beiträgen in Form von Informationen,

„Zuerteln menj, am Burzenland“



Berichten und Fotos interessiert. Scheuen Sie es nicht auf uns zuzukommen.

Ein beträchtlicher Aufwand musste für die Umsetzung der Bestimmungen der Datenschutzgrundverordnung investiert werden. Alle Maßnahmen wurden umgesetzt, so dass wir unsere Aktivitäten nun wieder vollumfänglich weiterführen können. Nachdem nun die Einverständniserklärungen unserer Mitglieder abgegeben oder telefonisch eingeholt wurden, können wir nun erneut die Geburtstagsliste veröffentlichen.

Ferner hat sich der Vorstand über einen sinnvollen Einsatz unserer Geldmittel Gedanken gemacht. Auch im Sinne unserer Zukunftssicherung haben wir beschlossen ein Stipendium für Schüler und Studenten anzubieten, die sich mit Tartlau verbunden fühlen und sich mit den Zielen unserer Nachbarschaft identifizieren können. Der Vorschlag geht auf Marc Trein zurück, der auch das Konzept für die Förderung erarbeitet hat. Das Konzept stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe erstmalig vor.

Die Anschlussklärung der politischen Vertreter der Siebenbürger Sachsen an das Königreich Rumänien vom 8. Januar 1919 war Thema so mancher Veranstaltung und Anlass zu Beiträgen in der Presse. Karl-Heinz Brenndörfer (Heldsdorf), der heuer nach langjähriger und sehr erfolgreicher Arbeit den Vorsitz der Regionalgruppe Burzenland an Manfred Binder (Petersberg) abgegeben hat, schildert in seinem Beitrag, wie das Burzenland den Anschluss von 1919 erlebt hat.

Der Vorstand bedankt sich hiermit bei allen, die uns die Treue halten und hofft weiterhin auf tatkräftige Unterstützung bei unseren Aktivitäten und Projekten. Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Pfingstfest und viel Spaß beim Lesen!

*Euer Volkmar Kirres
- Nachbarvater -*

Nachrichten aus Tartlau und dem Burzenland

Jahresbericht 2018 Evangelische Kirchengemeinde Tartlau

Gemeindeglieder am 31.12.2018

Am 31.12.2018 zählte Tartlau 103 Gemeindeglieder (54 Männer und 49 Frauen).

Kirchliche Amtshandlungen

Es wurden folgende kirchliche Amtshandlungen vorgenommen:

Taufen, Trauungen, Konfirmationen: Keine.

Beerdigungen:

WILHELMINE MARTHA KNORR geb. Pancratov
76 Jahre alt, evang. A.B., Rentnerin, Witwe nach Friedrich Knorr, geb. am 30.04.1941 in Tartlau, Tochter des Boris Pancratov und der Martha geb. Roth, wohnhaft in Tartlau, Stephan-Ludwig-Roth-Straße Nr. 546.

Verstorben am 07.01.2018, beerdigt am 10.01.2018 in Tartlau.

EMMI SCHMIDTS geb. Teck

84 Jahre alt, evang. A.B., Rentnerin, Witwe nach Otto Schmidts, geb. am 28.12.1933 in Tartlau, Tochter des Michael Teck und der Katharina geb. Bedner, wohnhaft in Tartlau, Kronergasse Nr. 125.

Verstorben am 04.05.2018, beerdigt am 06.05.2018 in Tartlau.

JULIUS KLUTSCH

87 Jahre alt, evang. A.B., Rentner, verwitwet nach Katharina Seiverth, geb. am 13.12.1930 in Kronstadt, Sohn der Anna Klusch geb. Klusch, wohnhaft in Tartlau, Göllnergasse Nr. 1045 (Friedhof).

Verstorben am 17.07.2018, beerdigt am 21.07.2018 in Tartlau.

Gottesdienste und Konfirmandenunterricht

Innerhalb des Kirchenbezirks Kronstadt war Tartlau in 2018 weiterhin eine eigenständige Gemeinde und wurde seelsorgerisch von Pfarrer Dr. Peter Klein betreut.

Es wurde regelmäßig Gottesdienst abgehalten (37 Hauptgottesdienste, einer davon mit Heiligem Abendmahl, zusätzlich ein Krankenabendmahl). An der Christvesper nahmen 111 Personen teil (80 Erwachsene, 31 Kinder). An den Hochfesten beteiligten sich durchschnittlich 19 Personen (17 Erwachsene, 2 Kinder), an den übrigen Sonntagen durchschnittlich 14 Personen (13 Erwachsene, 1 Kind). 6 Gottesdienste sind ausgefallen (wegen Gemeindeausflug, Urlaub, Fasching bzw. Erntedank).

Der Konfirmandenunterricht im 1. Jahrgang wurde von zwei Mädchen besucht (20 Stunden) und im 2. Jahrgang von einem Mädchen (15 Stunden).

Veranstaltungen und Konzerte

Auf Initiative der Familie Philippi hat am 1. Mai ein Gemeindetreffen im Gästehaus stattgefunden. In fröhlicher Runde wurde gesungen und geplaudert.



Der Muttertag wurde am 13.05.2018 mit einem gut besuchten Gottesdienst gefeiert. Die Konfirmandinnen Katharina Zeimes und Lavinia Constantinescu haben sich aktiv eingebracht. Heidrun Junesch hat mit den Kindern ein ansprechendes Programm vorbereitet.



Die Konzerte aus der Reihe „Musica Barcensis“ sind inzwischen aus dem Kulturkalender der Burzenländer Region nicht mehr wegzudenken. Die Konzerte fanden jeden Sonntag im August in der Kirche von Tartlau statt und lockten wieder zahlreiche Besucher nach Tartlau.

Am 22.12.2018 fand im Kirchenkastell ein Weihnachtskonzert statt, das von Ursula und Kurt Philippi organisiert wurde. Wie immer hatten sich zahlreiche Zuhörer aus Tartlau und den umliegenden Gemeinden eingefunden. Es wurden weihnachtliche Werke von Johann Vierdanck, Antonio Vivaldi, Johann Sebastian Bach, Gustav Fleischer und Benedikt Anton Aufschnaiter präsentiert. Es wirkten folgende Künstler mit: Orsolya und Marta Lövenberger (Mezzosopran), Theodora Ciurezu und Carmen Vieru (Geige), Kurt Philippi (Cello) und Ursula Philippi (Klavier).

Am 24.12.2018 wurde ein Krippenspiel unter Leitung von Heidrun Junesch aufgeführt.



Im Dezember und Januar gab es nach dem Gottesdienst die Möglichkeit sich beim „Kirchenkaffee“ in lockerer Runde auszutauschen.

Nächstendienst

Die Christbescherung wurde durchgeführt für 17 Alte, 30 Kinder, 7 Angestellte, 6 Personen des Presbyteriums und Kurator, Organist und Buchhalterin.

Um den Einkauf und die Vorbereitung der Päckchen haben sich Christine Balog und Silvia Zeimes gekümmert. Die Weihnachtspäckchen für ältere Personen, die nicht am Weihnachtsgottesdienst teilnehmen konnten, wurden im Rahmen von Hausbesuchen von Pfarrer Peter Klein, Kurator Gerhard Klutsch und Silvia Zeimes überreicht.



Bautätigkeiten

Es wurden umfangreiche Sanierungsarbeiten am Friedhof von Tartlau und Umbaumaßnahmen an den Schulgebäuden durchgeführt. Die Arbeiten wurden von der Firma „S.C. Adic Building S.R.L.“ durchgeführt. Die Gesamtreparaturkosten für den Friedhof beliefen sich auf ca. 130.000 Lei. Es wurden Reparaturen an der inneren und äußeren Seite der Friedhofsmauer vorgenommen, Innen- und Außenportal-sanierung, Reparaturen an Bordsteinen und Verzierungen auf dem Friedhofsgelände. Weiterhin wurden Arbeiten zur Einrichtung von öffentlichen Toiletten mit einem Münz-Zutrittskontrollsystem im Schulgebäude C (neben dem Feuerwehrdepot) durchgeführt und im Schulgebäude B (Mitte) wurden Innensanierungsarbeiten begonnen. Die Möglichkeiten zur wirtschaftlichen Nutzung der Schulgebäude werden aktuell evaluiert.

Volkmar Kirres

Quelle: Pfarramtlicher Jahresbericht 2018
Fotos: eingesandt von Silvia Zeimes

Pfannkuchenfest in Tartlau: Süße und salzige Pfannkuchen, die von Lokalproduzenten zu Preisen zwischen 5 und 15 Lei angeboten wurden, sowie zahlreiche Käse- und Fleischwaren, Zuckerwatte, Luftballons, aber auch ein Blasmusikkonzert oder Tanzvorführungen haben am vergangenen Wochenende zahlreiche Einwohner und Touristen ins Zentrum von Tartlau/Prejmer gelockt. Höhepunkt des Pfannkuchenfests, das als „Fasching – Caravana Clătitor“ bekannt ist, war eine Karawane, die von einem Feuerwehrauto angeführt war. Verkleidete haben aus den Anhängern der Traktoren Bonbons und Konfetti auf die Zuschauer geworfen. Im Rahmen des Ereignisses konnte die Kirchenburg kostenlos besichtigt werden. Das Festival soll an den siebenbürgisch-sächsischen Faschingsbrauch erinnern, meinen die Veranstalter. (Ic)



Einladung

zum 6. Burzenländer Musikantentreffen

von Freitag, den 20.03.2020, bis Sonntag, den 22.03.2020

im AHORN Berghotel Friedrichroda Zum Panoramablick 1, 99894 Friedrichroda

Wir beginnen Freitag, um 16.00 Uhr mit gemütlicher Kaffeerunde und Begrüßung.

Damen bitte Kuchen mitbringen!

Am Samstagvormittag Zusammenspiel der Kapellen.

Abends ab 19.00 Uhr Tanz mit den „Original Silverstars“

Preis pro Person pro Tag für Übernachtung/Vollpension, inklusive Kurtaxe,

im Doppelzimmer 62,50 €, im Einzelzimmer 77,50 €

Kinder bis 6 Jahren im Zimmer der Eltern frei, bis 16 Jahre 50 % Ermäßigung.

Beispiel Überweisung:

Doppelzimmer = 62,50 € x 2 = 125,00 € zuzüglich 15,00 € Regiekosten = 140,00 € pro Person Freitag bis Sonntag (für 2 Personen => 280,00 €)

Einzelzimmer = 77,50 € pro Tag zuzüglich Regiekosten 15,00 €

77,50 € x 2 = 155,00 € + 15,00 € = 170,00 € für zwei Tage

Überweisung bis 15.01.2020 auf Konto:

IBAN: DE46711526800030286868 BIC: BYLADEM1WSB - Sparkasse Wasserburg a. Inn

Kontoinhaber Renate Götz

Bitte auf dem Überweisungsschein unter Verwendungszweck „6. BB Treffen“ und die jeweilige Gemeinde angeben. Überweisung ist gleich Anmeldung. – Anmeldefrist bitte einhalten!

Für evtl. Auskünfte stehen wir, Helfried Götz, Tel.: 08073 21 13 und

Klaus Oyntzen, Tel. 07821 98 19 09, gerne zur Verfügung.

„Die Siebenbürger Sachsen müssen sich jetzt in einem europäischen Kontext bewegen“

ADZ-Gespräch mit dem Bischofsvikar der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien und Bukarester Stadtpfarrer, Dr. Daniel Zikeli (II)

In der heutigen Ausgabe setzen wir das in der gestrigen „Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien“ veröffentlichte Interview fort. Dr. Daniel Zikeli, Stadtpfarrer in Bukarest und Bischofsvikar, spricht über die neuesten Entwicklungen in der evangelischen Kirche in Rumänien. Was ist das Verhältnis der Siebenbürgen Sachsen zu Deutschland?



Foto: Aida Ivan

Welche Position haben sie in der Konstellation Deutschland-Rumänien-Europa? Das Gespräch führte Aida Ivan.

Wie kann man die Vergangenheit bewältigen?

Nur wenn man die eigene Geschichte kennt, kann man auch für die Zukunft Schlüsse ziehen. Warum sage ich das? Die Siebenbürger Sachsen sind eine Gemeinschaft gewesen, die immer respektiert wurde. Aber sie waren nicht eine ideale Gesellschaft. Ich denke an die Ernüchterung aus den Romanen von Eginald Schlattner. Man muss zu der jüngsten Vergangenheit stehen, denn sie hat zu dieser Katastrophe geführt: die Auswanderung aus Siebenbürgen. Das Volk Israel musste aus Ägypten wegziehen. Es hat 40 Jahre lang gedauert, bis sich dieses Volk wiedergefunden hat. Die Siebenbürger Sachsen brauchen eine Zeit, bis sie sich wiederfinden. Sie sind an einen gewissen Raum gebunden: Das, was Siebenbürger Sachsen sind, sind sie in Siebenbürgen geworden.

Siebenbürger Sachsen gibt es mehrere im Ausland als im Inland.

Es ist schon richtig, dass es eine Brückenfunktion gibt, aber es gibt nach wie vor das Bewusstsein, dass einige hier geblieben sind und andere ausgewandert sind. Diejenigen, die hier geblieben sind, meinen von den Ausgewanderten, dass sie einen Punkt gesetzt haben, dass es sie nicht mehr interessiert, was in Rumänien geschieht. Sie denken, sie sind mit der Last geblieben. Dieser Dialog ist erst am Anfang. Es gibt ihn und die Kirche hat auch hier eine wichtige Rolle übernommen.

Sie meinen, es gibt eine Trennung.

Sicher gibt es eine Trennung, auch meine ehemaligen Schulkameraden sagen das. Wenn wir uns treffen, sind wir genauso lebendig und offen wie vor 30 Jahren, aber da hat sich trotzdem was geändert. Sie sind ausgewandert. Die Eltern haben sie mitgenommen, aber dadurch ist schon eine Entscheidung gefallen. Sie können nicht mehr das wahrnehmen und verstehen, was hier läuft, auch wenn sie sich bemühen. Die Siebenbürger Sachsen in Deutschland haben eine andere Entwicklung als diejenigen, die hier geblieben sind.

Aber halten sie zusammen?

Sie halten schon zusammen.

Können sie vielleicht einen neuen Aufschwung für die Gemeinschaft herbeiführen?

Das bezweifle ich. Die Leute, die kommen, sind emotional verbunden. Aber auf Emotion kann man keine Gemeinschaft und keine Zukunft aufbauen. Gefühl bringt nicht viel. Denn es kommt die Ernüchterung nachher. Auch wenn es solche gibt, die sich entschieden haben, zurückzukehren, ist es noch lange nicht genug, um wieder alles aufzubauen. Die sächsischen Dörfer sind in einem desolaten Zustand. Aber ein großer Teil will auch nicht kommen. Psychologen sagen, man muss zwei Orte aufsuchen: Das Meer, weil wir als Menschen im Gebärwasser, im Urwasser entstanden sind, und den Herkunftsort. Wir erleben das auch hier: Leute kommen und wollen noch einmal die Kirche sehen, den Ort, wo sie getauft worden sind. Der Herkunftsort ist verbunden mit der Identität.

Gibt es eine Verbindung zu dem immateriellen Kulturgut der Gemeinschaft?

Das Gemeinschaftsgefühl gibt es auch in Deutschland. Das wird auch gepflegt und die Heimatortsgemeinschaften kümmern sich darum. Das, was sie hier in Siebenbürgen hatten, ist zusammengebrochen, zum Beispiel die Bruderschaften oder die Schwesterschaften. Das, was sie eigentlich definiert hat, gibt es nicht mehr. Sie kommen in ein Vakuum zurück. Und einige kommen nicht mehr zurück. Viele Pfarrer sind auch ausgewandert. Mir hat ein Kollege gesagt, dass es seiner Seele nicht gut tut, wenn

er zurückkehrt – die Gemeinde gibt es nicht mehr und das, was diese Leute damals hatten, ist eine Ruine.

Bei einer Beerdigung gab es früher den Toten und den engsten Kreis der Familie beim Abschied. Der Sarg wurde dann zugemacht, weil die anderen ein gewisses Bild vom Toten haben sollten. Das ist etwas, was Menschen geprägt hat. Ehemalige Lehrer wollen nicht sehen, dass die Schule eine Ruine ist. Es ist ein Grund von vielen anderen möglichen Gründen.

Es gibt Sachsentreffen auch in Deutschland.

Ja, da gibt es ein großes Sachsentreffen. Ich war auch dabei. Das bundesweite traditionelle Sachsentreffen ist in Dinkelsbühl.

Sind Leute nostalgisch?

Nostalgisch sind sie schon. Viele wurden hellhörig und ihr Gesicht strahlte, nachdem sie ihren Pfarrer gesehen haben. Für die Siebenbürger Sachsen ist die evangelische Kirche wesensbedingt. Der Siebenbürger Sachse kann sich seine Identität ohne kirchlichen Bezug nicht vorstellen. Die Kirche hat alles begleitet, von der Wiege bis zur Bahre. Es war alles geregelt und der Bezug zu der Kirche gab dem einzelnen Menschen, Mann und Frau, jung und alt, eine gewisse Prägung und Orientierung.

Ich fand die Begegnung in Dinkelsbühl äußerst positiv, das Zusammengehörigkeitsgefühl wird dort ins Extreme geführt. Die Leute bilden da tatsächlich eine Gemeinschaft. Das Zusammengehörigkeitsgefühl bei den Siebenbürgen Sachsen war sehr groß, aber es hat sie nicht vor der Auswanderung gerettet.

In Bezug auf die Auswanderung: Hatte man eine Wahl oder nicht?

Wahl hatte man schon, aber man war zum Teil gebunden an die Eltern. Das war eine Massenpsychose. Man hat die Folgen in der Bundesrepublik gesehen – viele konnten sich nicht einleben. Für sie war Deutschland eine Ernüchterung. Man war da nicht mehr ein Siebenbürger Sachse, sondern ein Rumäniendeutscher, ein Aussiedler.

Und trotzdem sind sie nicht zurückgekommen.

Sie sagen, einer muss zurückkommen. Eine Schwalbe bringt noch keinen Sommer. Aber sie zeigt, dass der Sommer kommt. Die Siebenbürger Sachsen sind ein stolzes Volk gewesen und ich glaube, man muss das alles überwinden. Wenn man zurückkommen sollte, dann sind es nicht die Massen, die zurückkommen. Man lebt in zwei Welten, in der Bundesrepublik Deutschland, aber seelisch sind viele

mit Siebenbürgen verbunden. Wenn man die Leute in Deutschland besucht, findet man sächsische Teller, Krüge und Aquarelle so wie hier.

Wie sehen Sie die Zukunft für die Gemeinschaft in Rumänien?

Als evangelischer Theologe weiß ich, dass die Zukunft in Gottes Händen liegt.

Aber als Mensch?

Als Mensch bin ich Geschöpf Gottes und ich weiß, die Zukunft gehört ebenso Gott. Jesus Christus hatte in der Bergpredigt gesagt, kümmert euch nur um den heutigen Tag, lass die Sorgen von morgen sein. Und ich denke, aus dieser Sicht konzentriere ich mich darauf.

Wie sehen Sie die deutsche Minderheit zukünftig?

Auch sie liegt in Gottes Händen. Unsere Gemeinde hat eine soziologische Analyse in Auftrag gegeben. Diese Studie war hilfreich für die Gemeinde, damit ich für die Zukunft weiß, welche Schwerpunkte ich in der pastoralen Arbeit setzen kann. Völlig unerwartet erfahre ich, dass ich mehr Gemeindemitglieder zwischen dem 31. und 50. Lebensjahr als Leute über 80 Jahre habe. Wir sehen hier, wir haben eine Alterung, aber ich habe sehr viele 31- bis 50-Jährige. Und wir dachten immer, die Mitte fehlt uns hier in Bukarest.

Wie sieht die Gemeinde aus?

Menschen zwischen 31 und 50 Jahren sind sehr viele. Die 51- bis 60-Jährigen gehen relativ zurück und ich habe sehr viele zwischen 71 und über 80 Jahren. Aber das gleicht sich aus. Die zahlreichste Gruppe ist zwischen 31 und 50 Jahren. Seit zwei-drei Jahren ist der Generationswechsel im Kurs. Und plötzlich erscheinen total neue Leute im Gottesdienst und bei den Veranstaltungen. Da haben wir hauptsächlich junge Leute vor uns, die wir nicht kennen. Wir hatten die Sorge, wir werden einen Kollaps erleben. Aber jetzt merken wir tatsächlich, dass es anders läuft.

Vielen Dank für das Gespräch!

Dieser Artikel ist im Rahmen des Programms Europäische Journalisten-Fellowships der Freien Universität Berlin entstanden.

Tartlau in der Vergangenheit

Bei der Recherche zur Chronik von Tartlau stoßen wir täglich auf höchst interessante Informationen, die wir Ihnen nicht vorenthalten wollen.

Tartlau vor 100 Jahren

Das „Gedenkbuch“ wurde vom jeweiligen Pfarrer geführt. Es ist auch als „Kirchenbuch“ bekannt, da hier wichtige Ereignisse des kirchlichen Lebens dokumentiert wurden. Im **Gedenkbuch Band I.** (W. Schunn, 2005, S. 151) findet man folgende Aufzeichnung:

Am 13. April 1919 - Palmsonntag - wurden in der ev. Kirche A.B. zu Tartlau

vom Pfarrer Friedrich Hofstädter konfirmiert:

Namen d. Konfirmanden	Geburtstag	Namen d. Konfirmanden	Geburtstag
I. Knaben		II. Mädchen	
1. Georg Kaiser, HNr. 114 (120 ⁷⁾)	23.09.1902	1. Ida Zerbes, HNr. 322 (499)	20.10.1902
2. Michael Rosenauer, HNr. 36 (40)	14.11.1902	2. Anna Thieskes, HNr. 247 (351)	12.12.1903
3. Johann Alies, HNr. 127 (133)	25.01.1903	3. Rosa Lexen, HNr. 121 (127)	02.01.1904
4. Georg Alies, HNr. 127 (133)	25.01.1903	4. Anna Junesch, HNr. 162 (202)	22.05.1904
5. Georg Junesch, HNr. 446 (854)	16.11. 1903	5. Anna Kaiser, HNr. 187 (279)	03.07.1904
6. Friedrich Rosch, HNr. 686 (1293)	10.01.1904	6. Katharina Mies, HNr. 122 (128)	19.08.1904
7. Johann Bruß, HNr. 394 (584)	18.01.1904	7. Martha Thoïs, HNr. 49 (53)	31.08.1904
8. Johann Teck, HNr. 388 (578)	03.02.1904	8. Rosa Roth, HNr. 358 (544)	03.10.1904
9. Christian Junesch, HNr. 450 (895)	23.03.1904	9. Martha Abraham, HNr. 341 (527)	14.10.1904
10. Johann Hell, HNr. 181 (270)	09.05.1904	10. Rosa Szöts, HNr. 130 (167)	18.10.1904
11. Johann Donath, HNr. 351 (537)	28.05.1904	11. Katharina Kotschken, HNr. 180 (268)	20.04.1905
12. Johann Sont, HNr. 207 (301)	22.06.1904	12. Rosa Rosenauer, HNr. 465 (874)	05.07.1905
13. Georg Junesch, HNr. 40 (44)	18.08.1904	13. Rosa Donath, HNr. 128 (165)	13.09.1905
14. Georg Beni, HNr. 582 (1008)	22.08.1904	14. Anna Schneider, HNr. 547 Honigberg	05.04.1904
15. Georg Bruß, HNr. 118 (124)	28.08.1904		
16. Georg Schmidt, HNr. 62 (66)	26.08.1904		
17. Johann Schmidt, HNr. 458 (867)	12.09.1904		
18. Johann Schmidt, HNr. 22 (22)	11.10.1904		
19. Eduard Feltes, HNr. 549 (977), Dyrste	10.04.1903		
20. Georg Lexkes, Bodzau / Zernest	13.05.1903		

⁷⁾ In Klammern ist die aktuelle Hausnummer angegeben.

Der Unterricht begann am 26. Januar 1919 und wurde in einer Abteilung täglich 1 ½ St. erteilt. Am Unterricht nahmen teil: die oben Angeführten, dann Johann Gueß aus Honigberg, Johann Schwarz aus Neustadt, zusammen 22 Knaben, 14 Mädchen. Gueß u. Schwarz wurden in ihrer Heimatgemeinde konfirmiert. Der letzte Unterricht fand am 11. April, die Prüfung am 12. April statt.

Chronik von Tartlau im Sächsischen Burzenland (W. Schunn, 2008)

S. 72: Anno 1919 war der Krieg zu Ende, es kam eine Umwälzung in ganz Europa. In der Rheingegend blieb der Feind bis 1930 im Frühjahr, da waren die letzten Truppen abmarschiert. In 10 Jahren hatte Deutschland viel gelitten.

Nun war in Siebenbürgen Groß-Rumänien der Besitzer.

Tartlau vor 200 Jahren

Chronik des Marktes Tartlau, Franz Sindel (W. Schunn, 2007)

S. 65: Im Jahre 1819 (Prot. v. 15 Jan. 1819) wird die Kopulationstaxe (Trauungsgebühr) von 9 fl 20 kr auf 6 fl 20 kr herabgesetzt. Rector, Glöckner u. Kantor erhalten je 2 fl, der Organist 20 kr. Das Volk hat sich über die zu hohen Gebühren beschwert. [fl = floren/Gulden, kr = Kreuzer]

Chronik von Tartlau im Sächsischen Burzenland (W. Schunn, 2008)

S. 50: Anno 1819 ist den Tartlauern der Wald zum 2ten Mal erlaubt worden grünes Holz anzuhauen wöchentlich zwei Tage Dienstag und Sonnabend.

S. 65: Anno 1819 den 3ten Juli in der Nacht schlug der Johann Preid Tott in der Aeschergasse (Nr. 71) ein Comunitäts Mann, seine Schwägerin auf ihrem Bett tot, welche eine kinderlose Gattin des Johann Türk auf dem Steinreg am großen Schenk war. Vorbenannter Mörder dachte das Erbtheil von der Schwägerin an sich zu bringen. Da dieser Mörder nach gerichtlich hartem Zusetzen endlich einbekannt hat, daß er noch vor einem Jahr seinen achteckigen Mordklüppel auf diese Art besonnen, also ist er auf Cronstadt ins Gefängnis beordnet worden, allwo er im August zum Tod verurtheilt worden, und geköpft worden, und ist so um sein Leben kommen.

Consistorial Protokolle Tartlau (W. Schunn, 2003)

S. 15: Tartlau den 4ten August 1819.

Versammeln sich unter dem Vorsitz des Titthl. Ortspfarrers Johann Georg Clompe, Johann Abraham (Richter), Mich. Bieltz (Altrichter), Georg Mart. Schmidt (Altrichter), Paul Sander (Hann), Joh. Kaufmes (Wortmann), Joh. Teutsch (Kirchen Curator), Mich. Kaufmes (Kirchen Curator) u. Andreas Töpfer (Notuarius). ...die erledigte Campanator (Glöckner) Stelle durch ein taugliches zu diesem Dienst geeignetes Individuum ersetzen zu lassen.

Conclusum: Und wird der gewesene Cantor Paulus Fernolend in Ansehung seiner Kentniße u. guten Betragen von den versammelten Individuen einstimmig zum Campanator ernannt, u. ihm ein jährliches Gehalt von 185 fl zugesichert.

Gedenkbuch Tartlau Band I. (W. Schunn, 2005)

S. 29: Anno 1819 den 20sten May schworen die beiden neu bestellten Hebammen als Martha verehelichte Petrus Tontsch u. Catharina verehelichte Michael Kauffmes in Gegenwart der beiden Prediger Mich. Ziegler u. Martin Goldschmied ein.

S. 55: Jahr 1819, den 7ten April sind confirmiret worden:

Männlichen Geschlechts	Alter	Weiblichen Geschlechts	Alter
1. Georg Löx	16	1. Catharina Schmidt	14
2. Johann Römer	16	2. Catharina Paul Himesch	14
3. Johann Allies	16	3. Martha Paul Purtz	15
4. Johann Haydo	16	4. Anna Mich. Bendek	14
5. Georg Wolf	16	5. Anna Marcus Thoïs	14
6. Christian Göbbel	15	6. Sara Petr. Aesch	14
7. Christian Butt	15	7. Anna Joh. Kaul	15
8. Andreas Merkeli	16	8. Catharina Georg Löx	15
9. Johann Battes	16	9. Martha Mich. Heinrich	15
10. Johann Junesch	15	10. Catharina Christ. Junesch	15
11. Johann Klutsch	15	11. Cathar. Mich. Klein Peter	14
12. Christian Tontsch	15	12. Catharina Georg M. Brus	14
13. Daniel Hergetz	16	13. Rosa Georg Mechels	15
		14. Rosa Joh. Zeimes	15
		15. Rosa Johann Ohlesch	15
		16. Catharina Joh. Bedner	14
		17. Catharina Petr. Seimen	15
		18. Anna Joh. Schuster	15
		19. Catharina Joh. Keiser	15
		20. Catharina Joh. Schmidt	15

Zusammengestellt von Volkmar Kirres

Vorankündigung des 20. Tartlauer Treffens



Liebe Tartlauer, liebe Freunde und Bekannte, gerne wollen wir schon hier in der Pfingstausgabe über unser nächstes Treffen informieren, damit Sie den Termin rechtzeitig für Ihre Planungen berücksichtigen können.

Unser nächstes Treffen findet am Samstag, den 19. September 2020, in Rothenburg ob der Tauber statt.

Es hat sich herausgestellt, dass das Treffen eine hervorragende Gelegenheit ist, am Vortag auch ein Klassentreffen in der attraktiven mittelfränkischen Stadt oder dem malerischen Umland abzuhalten und anschließend geschlossen unserem Treffen beizuwohnen. Denkbar ist natürlich auch, das Tartlauer Treffen gleichzeitig zum Klassentreffen zu nutzen. Sogar eine Klassenstunde könnte in einem der Nebenräume abgehalten werden. Nutzt diese Gelegenheit zum Klassentreffen, wenn eines 2020 ansteht!

Die Heilig-Geist-Kirche wie auch die Reichsstadthalle sind bereits für uns reserviert, so dass wir in dem gewohnten Ambiente uns erneut mit alten und neuen Freunden und Bekannten austauschen und in Erinnerungen schwelgen können.

Über den Fortschritt der Planungen werden wir im „Tartlauer Wort“ und auf unserer Homepage laufend informieren.

Der Vorstand der 9. Tartlauer Nachbarschaft

NEU!!!

Stipendium der 9. Tartlauer Nachbarschaft für Schüler/innen und Studierende

NEU!!!

In seiner letzten Sitzung hat der Vorstand der 9. Tartlauer Nachbarschaft einstimmig beschlossen, Schüler/innen und Studierende, die selber oder deren Eltern Mitglied in der Nachbarschaft sind, mit einem neu geschaffenen Stipendium in ihrer schulischen und akademischen Laufbahn finanziell zu unterstützen. Mit dem Stipendium sollen erstmals Schüler/innen und Studierende, die großes Interesse und Engagement gegenüber Siebenbürgen, Tartlau und der 9. Nachbarschaft zeigen, gezielt in ihrem Werdegang gefördert werden.

Das Stipendium wird zweimal pro Jahr an jeweils zwei Schüler/innen und zwei Studierende vergeben und einmalig ausgezahlt.

- 2 Schüler/innen erhalten für ein Halbjahr 100 € pro Person
- 2 Studierende erhalten für ein Semester 350 € pro Person

Die Bewerbungsfristen starten immer mit der jeweils aktuellen Ausgabe des Tartlauer Wortes und werden ab sofort dort bekannt gegeben.

Die erste Bewerbungsfrist startet also mit Erscheinen dieser Ausgabe und geht bis zum 15. August 2019.

Alle Bewerbungen sind fristgerecht an die E-Mail-Adresse vorstand@9-tartlauer-nachbarschaft.de zu senden. Verspätete Bewerbungen können danach für das erste Halbjahr (01.10.2019 – 31.03.2020) nicht mehr berücksichtigt werden. Die Bewerbungsphase für das zweite Halbjahr (April – Oktober) wird mit der Weihnachtsausgabe des Tartlauer Wortes starten.

Voraussetzungen für die Bewerbung sind:

- Nachweis, dass Schüler/in, Studierende/r oder mindestens ein Elternteil Mitglied der Tartlauer Nachbarschaft ist oder es nachweislich bis zum Ablauf der Bewerbungsfrist wird.
- Motivationsschreiben, in der sich die bewerbende Person mit der Geschichte und Kultur der Siebenbürger Sachsen auseinandersetzt und den Bezug von sich und der eigenen Familie zu Tartlau und Siebenbürgen erläutert. Dabei soll auch erklärt werden, warum sie das Stipendium erhalten sollte.
- Die Teilnahme am Tartlauer Treffen, dem Heimattag in Dinkelsbühl oder anderweitiges Engage-

ment in der Tartlauer/Siebenbürgischen Gemeinschaft wirken sich förderlich auf die Bewerbung aus.

- Kopie eines gültigen Schülersausweises bzw. einer gültigen Immatrikulationsbescheinigung
- Aktuelles Zeugnis bzw. Notennachweis
- Bankverbindung
- Bewerbungsfoto (falls möglich auch gerne in Tracht, hat aber keinen Einfluss auf Bewerbung)

Für alle Schüler/innen und Studierende zwischen dem 18. – 28. Lebensjahr, die sich als neues Mitglied der Tartlauer Nachbarschaft anmelden, ist das erste Jahr kostenlos!

Marc Trein

Aufstellung der Ausgaben 2018

Wie schon in den letzten Jahren möchten wir Ihnen in der Pfingstausgabe einen Einblick in die Verwendung der Spenden und Mitgliedsbeiträge geben. Hier der Überblick über die Ausgaben unserer Nachbarschaft im Jahr 2018.

Hier noch ein allgemeiner Hinweis bezüglich der Beitragszahlungen: Wenn im Vorjahr der Beitrag nicht bezahlt wurde, dann wird vom aktuellen Geldeingang erst der Beitrag vom Vorjahr gedeckt.

Christa Türk

Führungswechsel in der HOG-Regionalgruppe Burzenland

Die Regionalgruppe Burzenland des Verbands der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften hat bei ihrer 36. Arbeitstagung vom 29.-31. März in Crailsheim einen Führungswechsel vollzogen. Manfred Binder (Petersberg) ist neuer Leiter der Regionalgruppe, stellvertretende Regionalgruppenleiterin ist Doris Martini (Wolkendorf) und ebenfalls neu ist die Schriftführerin Hannelore Wagner (Kronstadt). Wiedergewählt wurde Kassenwart Klaus Foof (Nußbach). Für die hervorragende langjährige Arbeit dankte Foof den scheidenden Vorstandsmitgliedern mit einem kleinen Präsent: Karl-Heinz Brenndörfer, Udo Buhn und Rosemarie Chrestels. Mit den Ehrengästen Caroline Fernolend, Vorsitzende des Kronstädter Kreisforums, Peter Simon vom Kronstädter Kirchenbezirk und Ilse Welther, Vorsitzende des HOG-Verbands, wurde vereinbart, die gute Zusammenarbeit zu vertiefen. Mit 47 Teilnehmern war die Tagung eine der am besten besuchten der letzten Jahre.

Udo Buhn (Zeiden), stellvertretender Regionalgruppenleiter, präsentierte einen Rückblick auf 35 Jahre HOG-Regionsgruppe Burzenland aufgrund der Protokollhefte, die seit 1984 geführt werden. Die drei scheidenden Vorstandsmitglieder haben die Regionalgruppe in zwölf arbeitsreichen Jahren durch viele gemeinsame Projekte und Veranstaltungen geprägt. So wurden die Burzenländer Wappen registriert, die Wirtschaftsgeschichte und Trachten des Burzenlandes erforscht, eine Chronik der Blaskapellen herausgegeben. Als besondere Veranstaltungen erwähnte Regionalgruppenleiter Karl-Heinz Brenndörfer (Heldsdorf) die Mitgestaltung des Heimmattags in Dinkelsbühl und des Sachsentreffens in Kronstadt im Burzenländer Jubiläumsjahr 2011, sechs Jahre später nahmen die Burzenländer am Sachsentreffen in Hermannstadt und am Oktoberfestumzug in München teil. Auch die jährlichen Errungenschaften seien erwähnt: der Heimatkalender, die musterhaften Protokolle der Schriftführerin Rosemarie Chrestels (Neustadt) und die Teilnahme am Trachtenumzug des Heimmattages in Dinkelsbühl. „Eine besondere Herzenssache war für uns der Aufbau der guten Beziehungen zu unseren in der alten Heimat Lebenden, insbesondere zum Kreisforum Kronstadt“, erklärte Brenndörfer.

Auf die Burzenländer Kalender ging Udo Buhn in einer separaten PowerPoint-Präsentation ein. Von 1993 bis 2019 wurde jährlich ein Heimatkalender mit Motiven aus den 16 Burzenländer Ortschaften herausgebracht. Wegen des abnehmenden Interesses und des hohen Aufwands bei der Erstellung der Kalender wird die Reihe nun eingestellt. Klaus Foof regte an, den

Landsleuten künftig den evangelischen Wandkalender durch eine Sammelbestellung bei der Landeskirche in Hermannstadt zukommen zu lassen.

Horst Müller (Kronstadt), stellvertretender Vorsitzender des HOG-Verbands, hielt einen Vortrag und Workshop über bewegliche Kulturgüter, wobei er auf den Stand der Erfassung und das weitere Vorgehen einging. Die Kulturgüter sind gefährdet aus Desinteresse der Erbgeneration, unsachgemäßes Aufbewahren, Diebstahl u.a. Gründen. Deshalb regte Horst Müller an, nicht nur die mobilen Kulturgüter der Kirchengemeinden, sondern auch die wichtigsten, beweglichen Kulturgüter der jeweiligen Gemeinde wie Trachten, Objekte, Bücher, die sich in privatem oder HOG-Besitz befinden, gezielt zu erfassen und zu erhalten.

Wie Peter Simon vom Bezirkskonsistorium in Kronstadt erklärte, werden die Güter der evangelischen Kirchengemeinden im Burzenland sachgemäß und professionell aufbewahrt. Er regte an, dass die Landsleute in Deutschland das Angebot der Heimatkirche wahrnehmen und Voll- oder Zweitmitglied ihrer Kirchengemeinden werden, um diese zu stärken. Ein sehr positives Beispiel, wie Kulturgüter erhalten und präsentiert werden, ist das Zeidner Heimatmuseum. Dessen Initiator Udo Buhn versprach, sich auch bei der Erfassung der beweglichen Kulturgüter der anderen Gemeinden einzubringen.

Rainer Lehni (Zeiden), stellvertretender Bundesvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, bot eine Übersicht der landsmannschaftlichen Initiativen zum Thema Fremdrenten und berichtete über die aktuellen Initiativen für mehr Rentengerechtigkeit für Aussiedler.

„Wir sind dankbar, dass das Forum in Ihnen so einen zuverlässigen Freund hat“, sagte Caroline Fernolend, seit einem Jahr Vorsitzende des Demokratischen Forums der Deutschen im Kreis Kronstadt, das 450 Vollmitglieder zählt. Seit letztem Jahr ist sie auch Präsidentin des Mihai Eminescu Trusts. Sie regte an, dass jede HOG einen Verantwortlichen für Gemeinschaftsentwicklung festlegt, der sich für das kulturelle und soziale Miteinander in den Heimatgemeinden einsetzt. Das Forum wolle sich dabei als Impulsgeber und Vermittler einbringen. Fernolend lud junge Leute aus Deutschland ein, Praktika und andere Angebote im Kreis Kronstadt wahrzunehmen. Die HOG-Regionalgruppe beschloss, den Burzenländer Fasching vom 22. Februar 2020 in Neustadt zu unterstützen. Als Gäste sind nicht nur die Sachsen aus allen Burzenländer Gemeinden, sondern auch aus Deutschland eingeladen.

Klaus Foof las den Bericht von Bischof Georg Daniel Teutsch über seine Generalkirchenvisitation vor, die ihn vor genau 140 Jahren in die Gemeinden des Burzenlandes geführt hatte. Wie das Burzenland den Anschluss von 1919 erlebt hat, schilderte Karl-Heinz Brenndörfer anhand von Zeitdokumenten und den Erinnerungen des letzten sächsischen Bürgermeisters von Kronstadt, Dr. Karl Ernst Schnell (1911-1926). Brenndörfer berichtete zudem über die Friedhofspflege in Heldsdorf: Während die Gräber auf der Südseite wie bisher gepflegt werden, wurden jene im nördlichen Bereich eingeebnet. Zwei Gruffen stellt die Kirchengemeinde Heldsdorf für Urnen aus Deutschland zur Verfügung.

Die Tagung war sehr gelungen auch durch die einstimmige Wahl eines neuen Vorstandes unter der Wahlleitung von Ilse Welther, die die Burzenländer als Vorbild für andere Heimatortsgemeinschaften bezeichnete. Kassenprüfer sind Harald Zelgy (Nußbach) und Kurt Wellmann (Rosenau).

Der neue Regionalgruppenleiter Manfred Binder erklärte: „Es ist mir eine Herzensangelegenheit, dass wir noch stärker zusammenwachsen und gemeinsam neue Wege dafür finden.“ Der 59-jährige Elektroniker ist seit 2008 Nachbarvater der HOG Petersberg und seit 2015 Vorsitzender der Kreisgruppe Ingolstadt des Verbands, davor war er in bayerischen Vereinen in Oberstimm aktiv. Seine Stellvertreterin Doris Martini, geb. Hermannstädter, 50 Jahre alt, war von 1992 bis 2001 Jugendvertreterin der HOG Wolkendorf, seit 2013 ist sie deren stellvertretende Vorsitzende.

Der alte Vorstand wird sich mit seinem Erfahrungsschatz nahtlos in die künftige Arbeit einbringen, wie



Alter und neuer Vorstand der HOG-Regionalgruppe Burzenland mit Ehrengästen, vordere Reihe: Klaus Foof, Caroline Fernolend, Hannelore Wagner, Ilse Welther, Manfred Binder und Karl-Heinz Brenndörfer; hinten: Rosemarie Chrestels, Udo Buhn, Doris Martini und Peter Simon. – Foto: Petra Reiner

Karl-Heinz Brenndörfer und Udo Buhn erklärten. Bei der nächsten Tagung, die vom 24.-26. April 2020 wieder in Crailsheim-Westgartshausen stattfinden wird, wird Karl-Heinz Brenndörfer ein Baumstriezel-Seminar anbieten. Rosemarie Chrestels, seit 1999 Schriftführerin der Regionalgruppe, wird ihr neues Buch über die Trachten des Burzenlandes präsentieren. Sie bat dafür um weitere Beiträge und Fotos vor allem von der Werktagstracht.

Siegbert Bruss

(Siebenbürgische Zeitung, Folge 7 vom 25. April 2019, Seite 4)



Teilnehmer bei der Arbeitstagung in Westgartshausen – Foto: Udo Buhn

Vor 100 Jahren: So erlebte das Burzenland 1919 den Anschluss an Rumänien



Dr. Karl Ernst Schnell (1866-1939) war von 1911-1926 der letzte sächsische Bürgermeister Kronstadts

Zunächst die historischen und militärischen Ereignisse, die schließlich zu diesem Anschluss führten. Nach der Schlacht um Kronstadt (7.- 8.10.1916) und den Grenzkämpfen hatten sich die Kriegshandlungen nach Rumänien verlagert. Die Strategie der Mittelmächte sah vor, Rumänien und Russland auszuschalten, um den Zweifrontenkrieg zu beenden, was dann auch mit den Friedensverträgen von Bukarest (7.05.1918) mit Rumänien und Brest-Litowsk (3.03.1918) mit Russland geschehen ist.

Die von der Flucht unverzüglich Zurückgekehrten fanden zwar geplünderte Wohnungen und Wirtschaften vor, aber das unausgedroschene Getreide, soweit nicht von den rumänischen Besatzungstruppen verbraucht oder vernichtet und die nichtabgernteten Hackfrüchte waren noch vorhanden. Die von der einheimischen rumänischen Bevölkerung gestohlenen Sachen, soweit sie noch existierten wurden in den Kirchen und Gemeindesälen eingesammelt, von wo sie die rechtmäßigen Besitzer ab-

holen konnten. Für die erlittenen Leiden während der rumänischen Besatzung wurde keine Rache geübt. Die vormalige Ordnung konnte wieder hergestellt werden, aber die großen Kriegsabgaben lasteten weiter schwer auf der Bevölkerung. Dafür kam aber wieder Geld ein und die Wirtschaft konnte sich erholen.

Nach der Niederlage Rumäniens konnten von dort Truppen abgezogen und an die Westfront verlagert werden. Auf dem Rückzug kamen Truppenteile vorbei, die vormals Kronstadt und das Burzenland befreit hatten und nun von der sächsischen Bevölkerung überschwänglich begrüßt wurden.

An den Fronten begann sich die Niederlage der Mittelmächte abzuzeichnen, was dann auch durch den Waffenstillstand von Compiègne am 11. November 1918 besiegelt wurde. Der Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn begann, auseinander zu brechen. Von der Front gab es keine geordnete Abrüstung, sondern eher ein Desertieren, oft mit voller Ausrüstung, vorangetrieben von den im Heer dienenden Angehörigen der unterdrückten Völker, die nun nach nationaler Unabhängigkeit strebten und bereits vor dem Waffenstillstand einsetzte.

Dr. Karl Ernst Schnell (1866-1939), der letzte sächsische Bürgermeister von Kronstadt (1911-1926), hat diese bewegten Zeiten miterlebt und geht in seinen Erinnerungen darauf ein:

Es war nicht leicht die Ordnung aufrecht zu erhalten, als die verwilderten, nicht mehr in Zucht gehaltenen Kriegshorden, die in die Heimat entlassenen Soldaten, nach Hause kamen. Es war ein Sonntag als uns der erste Heimkehrer Zug telefonisch angemeldet wurde, der viele Hunderte Soldaten, die in dem Burzenland und in der Haromsék zu Hause waren, nach Kronstadt bringen sollte. Wir überlegten ganz richtig, dass die Heimkehrer hungrig ankommen und Essen fordern würden. Fleischkonserven waren in großen Mengen auf dem Bahnhof vorhanden, aber an Brot fehlte es. Ich rief die Bäcker, soweit ich sie am Sonntag zu Mittag erreichen konnte, zusammen und teilte ihnen mit, dass Nachmittags um 5 Uhr vier Wagen voll Brot auf dem Bahnhof zu sein hätten. Die Wagen werde ich beistellen, das Brot aber hätten sie auf meine Kosten zu beschaffen. Anfangs weigerten sich die Bäcker und meinten, sie könnten ihre Arbeiter und Gehilfen nicht mehr herbeirufen; es sei Sonntag. Als ich sie aber auf die bösen Folgen aufmerksam machte, die eintreten könnten, wenn die

bewaffneten hungrigen Heimkehrer in die Stadt her-einkämen, da gaben sie nach. Um vier Uhr Nachmit-tag fuhr schon der erste Wagen, vollbeladen mit fri-schen Brotlaiben auf den Bahnhof. Gegen sechs Uhr kam der Heimkehrer Zug hier an unter fortwäh-rendem Knallen der Gewehre. Die Soldaten schos-sen ununterbrochen zu den offenen Fenstern der Eisenbahnwagen hinaus, als der Zug langsam auf den Bahnhof einfuhr. Es ist ein Wunder, dass kein Menschenleben diesem tollen Treiben zum Opfer fiel. Als der Zug hielt und die Soldaten ausstiegen, wurden sie sofort zu den langen Tischen geführt, auf denen die Konserven und das Brot standen. Sie stürzten sich darüber her und waren leicht zu bewe-gen, die Gewehre auf einen Haufen abzulegen. Nur wenige waren es, die sich von den Schusswaffen nicht trennen wollten. So wurde die Abrüstung und Entwaffnung wenigsten zum großen Teil durchge-führt. Bei allen nachfolgenden Zügen wiederholte sich dieser Vorgang.

Nach dem Willen und den Absichten der ungarischen Regierung sollte es im Herbst 1918 erneut eine Evakuierung im Südosten Siebenbürgens geben, so dass die Regierung anordnete Pläne dafür auszuarbeiten. Die Flüchtenden sollten im Raum Békescsaba in der ungarischen Tiefebene unterge-bracht werden. Die Budapester Regierung hatte wieder einmal keinen rechten Überblick für die Din-ge, wie sie sich im fernen Siebenbürgen tatsächlich abspielten. Hier wusste man schon längst und spür-te es mit voller Sicherheit, dass die Besetzung Sie-benbürgens durch die rumänischen Truppen keine vorübergehende sein werde und dass sich hier ein weltgeschichtlicher Vorgang vollzog: der Anschluss Siebenbürgens an Rumänien. Die Pläne zur Evaku-ierung wurden zwar erstellt, aber zur Flucht kam es nicht, denn die Ereignisse begannen sich zu über-stürzen.

In Ungarn wurde am 16. November 1918 die Regie-rung gestürzt und die Republik sozialdemokrati-scher Prägung unter Mihály Károlyi ausgerufen. Der gegründete Nationalrat nahm die Abdankung des Königs zur Kenntnis, verkündete die freie ungar-ische Republik, ordnete die Schaffung einer Verfas-sung und eines neuen allgemeinen Wahlrechts an und betraute die neue Volksregierung bis auf weite-res mit der Ausübung der Staatsgewalt. In Klausen-burg konstituierte sich unmittelbar nach den Ereig-nissen in Budapest der siebenbürgische Ausschuss des Nationalrates, an dessen Spitze der bekannte Chauvinist Dr. Stefan Apathy stand. Er erließ einen Aufruf an alle Siebenbürger, sich an die neue Bewe-gung anzuschließen und versprach, den nichtmag-yarischen Völkerschaften volles Selbstbestim-mungsrecht nach den Grundsätzen Wilsons mit

totaler kultureller und kommunaler Autonomie. Die Sachsen und mehr noch die Rumänen Siebenbür-gens waren aber nüchtern genug, solche Verlockun-gen zu bezweifeln.

Ein Komitats-Nationalrat musste auch in Kronstadt errichtet werden, mit dem der Übergang in die neue Zeit gemacht werden sollte. Er stand unter dem Vor-sitz des Vizegespans L. Servatius und vereinte alle drei Nationen und alle Klassen durch ihre Vertreter. Durch das musterhafte Verhalten der Kronstädter Partei der Sozialdemokraten und insbesondere des Erzpriesters und späteren Militärbischofs Dr. Saftu konnte der Verlauf der Umgestaltung im Kronstädter Komitat (Burzenland) ohne Blutvergießen erfolgen.

Am 1. Dezember 1918 trat die rumänische National-versammlung in Karlsburg zusammen und be-schloss den Anschluss Siebenbürgens an das Kö-nigreich Rumänien, wobei den Minderheiten weitläufige Selbstbestimmungsrechte eingeräumt wurden. Nur einige Wochen später, am 8. Januar 1919, beschloss auch die sächsische Nationalver-sammlung in Mediasch den freiwilligen Anschluss. Die rumänischen Führer wussten ganz gut, welchen Nutzen ihnen dieser freiwillige Anschluss bei den Pariser Friedensverhandlungen bringen werde. Der sächsische Nationalrat hatte auch beschlossen, an den Friedensverhandlungen in Paris durch eigene Abgesandte teilzunehmen. Die Entsendung dieser sächsischen Vertreter unterblieb aber, weil Iuliu Ma-niu sie als überflüssig bezeichnet hatte. Er sei der Ansicht, dass in Paris nicht mehr erreicht werden könne, als das rumänische Volk in Karlsburg bereits zugestanden habe. Die Karlsburger Beschlüsse wurden sogar vom Gesetz 3613/1918 festgeschrie-ben. Leider haben die rumänischen Politiker diese Beschlüsse nur als schöne Geste betrachtet, der weiter keine Bedeutung zukomme und demnach auch nicht eingehalten werden müssen, wie die wei-ter hier beschriebenen Ereignisse belegen werden.

Am 7. Dezember 1918 zogen die rumänischen Trup-pen unter Oberst Dobre in Kronstadt ein. Auf dem Marktplatz wurde der Oberst vom Bürgermeister Dr. Karl Ernst Schnell in deutscher Sprache begrüßt. Vermutlich hat der Oberst nichts verstanden, aber den Inhalt richtig gedeutet, denn in seiner Erwide-rung versicherte er der Bevölkerung Kronstadts, dass er für Ordnung und Sicherheit des Lebens und Eigentums sorgen werde. Sie seien nicht als Feinde sondern als Freunde in dieses Land gekommen, von dem sie für alle Zeiten Besitz zu ergreifen ent-schlossen seien.

Bis zum 22. Januar 1919 wurde außer einigen Ge-bieten im Nordosten fast ganz Siebenbürgen von rumänischen Truppen besetzt und somit vollendete Tatsachen geschaffen, bevor die Vereinigung Sie-

benbürgens mit Rumänien völkerrechtlich anerkannt wurde. Es begann nun eine regelrechte Invasion Siebenbürgens mit allerlei Geschäftemachern und anderen zwielichtigen Gestalten aus dem Altreich. Die Sicherheit war gefährdet, denn der bisherigen Polizei war der Dienstherr abhandengekommen und die neuen rumänischen Behörden waren außerstande, dafür zu sorgen. Wie so oft in der Geschichte gründeten die Sachsen Bürgerwehren zum Selbstschutz, die nun aus altgedienten, fronterfahrenen Männern bestanden. Das rumänische Militär hatte es in Siebenbürgen besonders auf die Pferde abgesehen und begann, Requirierungen zu machen. Wie so eine illegale Requirierung in Heldsdorf vereitelt werden konnte, beschreibt Pfr. Dr. Wilhelm Wagner in seinen Erinnerungen:

... Als Vorsitzender des Ortsausschusses wusste ich von den Anordnungen betreffend das Verhalten der Bevölkerung, die der gegründete rumänische Komitats Volksrat herausgegeben hatte. Mit Berufung auf diese Anordnung erschienen am Abend des Neujahrstages 1919 Obernotär Copony und Lehrer Karl Arz bei uns und ersuchten mich um meinen Rat und meine Mithilfe, da in der Gemeinde von rumänischen Offizieren eine rechtswidrige Pferderequirierung begonnen habe. Ich entschloss mich, obwohl es mein erster Ausgang war, mit den Herren mitzugehen und gab dem auf mich wartenden Trompeter den Befehl, die Bürgerwehr zu alarmieren. Dass die Bürgerwehr ihre Waffen abgeliefert hatte, war mir bekannt. Am Anfang der Mühlgasse trat ich auf die beiden Offiziere zu und ersuchte sie, die rechtswidrige Requirierung einzustellen und am nächsten Tage im Beisein der Behörde vorzunehmen. Der eine Offizier hielt mir seine Pistole entgegen und der zweite, der die mir bekannte Uniform trug und Deutsch konnte, bezweifelte mein Recht mich in diese Sache einzumischen. Ich wies auf die erhaltenen Verordnungen des Komitatsvolksrates hin und erklärte, ich hätte nur die Absicht in der Gemeinde den Frieden zu erhalten und jeden Zusammenstoß zu vermeiden.

Auf die weitere Drohung mit der Pistole hinweisend, ich sei waffenlos und nur vor einigen Wochen dem Tode entgangen, er könne schießen, aber dann würden sie nur als Tokana von hier wegkommen. Während wir verhandelten und der eine Offizier mir die Pistole vor die Brust hielt, war nämlich die Bürgerwehr angetreten, hatte die Saaltüren im Rathaus erbrochen und sich die Waffen herausgeholt. Dann stürmten diese Jungmänner, lauter Krieg gewohnte Soldaten, mit Hurra der Mühlgasse zu. Der Offizier ließ die Pistole sinken, ich versicherte, dass ihnen nichts geschehe und ging den Stürmenden mit ausbreiteten Armen entgegen und hielt sie auf. Die beiden Offiziere bestiegen die bereitstehende Kut-

sche, an der ein einzelnes Pferd, das sie gegen ein schwaches Pferd eingetauscht hatten, angebunden war, und verließen unter dem Gelächter der Bürgerwehr das Dorf. Das Gelächter steigerte sich noch, als nach ein paar Minuten das eingetauschte Pferd herantrabte und im gewohnten Haustor verschwand. Ich war froh, dass mir die Beruhigung der durch den langentbehrten Neujahrstrunk (es war nach Sylvester) erregten Jungmannschaft gelungen war. Das umgetauschte Pferd blieb in dem Stall, wohin das entführte zurückkam.

Mit der Verwaltung der angeschlossenen Gebiete sollte zunächst ein „Leitender Regierungsrat“ (Consiliu Dirigent) mit Sitz in Hermannstadt beauftragt werden. Die Mitglieder dieses Regierungsrates wurden bald nach Bukarest als Minister beordert und so erfolgte die Verwaltung von hier mit dem Ziel, nach französischem Vorbild einen einheitlichen, zentralistischen Nationalstaat zu schaffen. Das Verständnis für Minderheitenfragen war bei den in Bukarest dominierenden Politikern kaum existent.

Am 12. Februar 1919 legte der Bürgermeister von Kronstadt Dr. Karl Ernst Schnell zusammen mit dem Magistrat vor dem Präfekten Dr. G. Baiulescu den Eid der Treue zu König Ferdinand und auf die rumänische Verfassung ab. Danach legten die übrigen städtischen Beamten vor ihm den Eid ab. Die ungarischen Beamten verweigerten den Eid und schieden dadurch als Beamte aus. Über seine ersten Amtshandlungen berichtet Dr. Schnell:

Ich hatte dafür gesorgt, dass alle Straßen- und Platzbezeichnungen, die nun nicht mehr bestehen konnten, sofort verschwanden, so auf dem Franz-Joseph- und Falkenhaynplatz, auf dem Rudolfsring und in der Tanarkystraße und durch die alten Namen ersetzt wurden. Eine der wichtigsten Aufgaben der neuen Staatsbeamten, die aus Rumänien in die besetzten Gebiete entsendet wurden, und vielfach auch die rumänischen Offiziere darin, dass raschestens alle alten historischen Straßennamen beseitigt und durch neue rumänische Straßennamen ersetzt würden. Eines Tages wurde ich zum Präfekten gerufen, wo sich eine große Gesellschaft von Staatsbeamten und Offizieren beisammen fand, die mit mir über die Umbenennung der Straßen und Plätze zu verhandeln begannen. In einer halben Stunde stellten sie ein Verzeichnis von etwa 40 neuen Namen fest. Nach Staatsmännern, Politikern, Künstlern, erfolgreichen Armeeführern, Männer der Wissenschaft, selbstverständlich aber vor allem nach den Mitgliedern des Herrscherhauses sollten die Straßen und Plätze benannt werden. Auf meine Bemerkung, dass ich Namen aus der Vergangenheit der bodenständigen sächsischen Bevölkerung vermisse, wurde mit größter Bereitwilligkeit sofort Raum geschaf-

fen für Honterus, Stephan Ludwig Roth, Bruckenthal usw. Ich erklärte schließlich, dass ich das vorliegende Verzeichnis als einen Vorschlag der Herrn an mich nehmen wolle endgültige Entscheidung aber liege doch wohl bei den Vertretern der Bürgerschaft. Auch müsse ich das Gutachten einiger rumänischer und sächsischer Historiker einholen. Die Herren waren zwar nicht meiner Meinung, mussten sich aber schließlich drein fügen. Es ist mir auf diesem und ähnlichem Wege gelungen, die Umbenennung der Straßen, solange ich Bürgermeister war, also bis zum Jahre 1926 hintanzuhalten. Mit Gewalt und gegen meinen Willen wollte man die Frage doch nicht lösen. So blieb es denn vorläufig bei den vom Magistrat freiwillig durchgeführten Neubenennungen: König Ferdinand-Ring, Prinz Karl-Straße, Königin Maria-Promenade und Einheitsplatz.

Durch seine über zehnjährige Dienstzeit hatte Bürgermeister Dr. Schnell ein hohes Ansehen bei den entsendeten Staatsbeamten, während im Altreich die Bürgermeister oft schon nach wenigen Monaten wieder „entfernt“ wurden. Dadurch wurde auch über seine geringen Kenntnisse der rumänischen Sprache hinweggesehen, insbesondere da sämtliche Mitglieder des Herrscherhauses die freundliche Aufmerksamkeit hatten, sich mit ihm allemal der deutschen Sprache zu bedienen. Nur bei großen offiziellen Gelegenheiten hielt er seine Ansprachen in der Staatssprache, so bei der Einweihung des Bartholomäer Heldenfriedhofes, an der der König, die Königin und der Kronprinz mit großem Gefolge teilnahmen, oder bei der festlichen Tafel anlässlich der ersten Sitzung des Ministerrats, die auf dem angeschlossenen Gebiet in Kronstadt abgehalten wurde.

Mit der Vereinigung mit Siebenbürgen hatte Rumänien noch ein Problem administrativen Charakters: es hatte auf dem nun erweiterten Gebiet zwei Zeitrechnungen. Im Altreich, d.h. in den Provinzen Walachei, Moldau, Dobrudscha und auch in Bessarabien, war noch der alte Julianische Kalender in Anwendung, während in Siebenbürgen schon seit 1590 die neue Zeitrechnung galt (Gregorianische Kalender). Per Gesetz wurde der 1. April 1919 zum 14. April 1919 erklärt und somit die neue Zeitrechnung auch im Altreich eingeführt. Lange hat die rumänische orthodoxe Kirche dieses nicht anerkannt, die russische nutzt auch heute noch die alte Zeitrechnung.

Durch die großen Gebietsverluste (Ungarn hatte 2/3 seines vormaligen Gebietes verloren) trat die Regierung in Budapest am 20. März 1919 zurück. Eine Räterepublik nach sowjetischem Muster unter der Führung des Kommunisten Béla Kun ergriff die Macht, obwohl er in dieser Regierung nur die Funk-

tion eines Kommissars für Äußeres hatte. Diese Regierung hatte Zulauf von der Bevölkerung, da sie versprochen hatte, die verlorenen Gebiete auch mit Waffengewalt zurück zu erobern. Die größten Gebietsverluste hatte Ungarn im Osten an Rumänien, im Norden an die Tschechoslowakei und im Süden an den sich formierenden Staat Jugoslawien. Ungarische Truppen drangen in die Slowakei ein und eroberten die Karpato-Ukraine zurück. Béla Kun hatte gedroht, auch Siebenbürgen zurück zu erobern. Rumänien machte mobil und so kam es im April 1919 zum rumänisch-ungarischen Krieg. Die Jahrgänge 1891-1900 wurden erneut mobilisiert und zwei siebenbürgische Divisionen aufgestellt, bei denen über die Hälfte der Offiziere Sachsen waren. Aus Mangel an Alternativen wurden sogar die bisherigen Uniformen und Waffen verwendet und anfangs auch die deutsche Kommandosprache, da diese keine andere kannten. Rumänische Truppen drangen im Mai 1919 bis an die Theiß vor, wobei auch die von der Entente vorgesehene Demarkationslinie überschritten wurde. An dieser Front setzte Rumänien nur Rumänen und Sachsen ein, keine Ungaren oder Szekler. Wie die Mobilisierung erfolgte, beschreibt Heinrich Zillich in WIR HELDSDÖRFER Nr. 42 (Pfungsten 1980) S.25:

Ich gehöre den Jahrgängen an, die nach dem Anschluss vom 8. Januar 1919 im rumänischen Heer – noch ehe Siebenbürgen völkerrechtlich Rumänien übergeben wurde – gegen das kommunistische Regime Béla Kuns in Ungarn marschieren mussten, und ich traf, Begleitoffizier des Generals Panaitescu, als einer der ersten am 3. August 1919 in Budapest ein. Doch ehe wir uns im März 1919 willig zeigten mitzumarschieren, erklärten wir – ich selber war in Kronstadt der Jüngste der dazu gewählten Abordnung – dem rumänischen Kommando, wir wollten der Einberufung zwar folgen und kämpfen, Rumänien aber keinen Treueeid leisten, denn völkerrechtlich sei es noch nicht unser Staat. In knapp einer Stunde ließen wir uns von den herbeieilenden sächsischen Politikern, die uns anflehten, keine „Geschichten zu machen“ und „an unser Volk zu denken“, umstimmen und schworen dem „Vaterland“, das das unsere noch gar nicht war. Und für dieses „Vaterland“ fielen dann manche Kameraden. [...] Kein Sachse oder Banater Schwabe, Bukowina- oder Bessarabien-, Sathmar- und Dobrudscha-Deutscher empfand 1919 Rumänien als Vaterland. Allein die geschichtliche Lage nötigte zum Anschluss. Man verachte das nicht als Zweckmäßigkeitspolitik, denn, wie erwähnt, zahlten sofort wir Jungen die Zeche dafür, indem wir mit Blut, Schweiß und einem Jahr Kriegsdienst halfen, Rumäniens Vergrößerung zu festigen. Und schließlich: gute Po-

litik ist stets Zweckmäßigkeitspolitik, selbst wenn der ersehnte Zweck durch Gewalt anderer unerreicht bleibt. [...]

Notgedrungen hatte somit Rumänien mindestens eine Forderung von Mediasch erfüllt: die Eingliederung der sächsischen Offiziere in die rumänische Armee. Rumänien drohte aber ein Zweifrontenkrieg, weil Russland das anexionierte Bessarabien zurück erobern wollte. Wegen dem Bürgerkrieg in Russland kam es nicht dazu und so konnte Rumänien von hier Truppen abziehen und an der ungarischen Front einsetzen. Die Theiß wurde überschritten und Anfang August marschierte das rumänische Heer in Budapest ein. Für die Verwaltung der Gebiete westlich der Theiß wurde der aus Tohan stammende General Traian Moşoiu ernannt. Sein Denkmal steht im Park vor dem Aufgang zur Törzburg. Die kommunistische Regierung wurde gestürzt, Béla Kun floh in die Sowjetunion, wo er aber 1938 den Säuberungen Stalins zum Opfer fiel. Eine rechtsgerichtete Regierung unter Admiral Miklos Horthy wurde eingesetzt. Horthy hatte sich selbst den Titel „Reichsverweser“ zugelegt und es begann eine radikale Verfolgung der Kommunisten.

Der rumänisch-ungarische Krieg wurde in der kommunistischen Zeit, insbesondere in der Ära Ceauşescu, total totgeschwiegen. Es passte nicht in die kommunistische Ideologie, dass das jetzt kommunistische Rumänien ein kommunistisches Regime niederschlägt und durch ein rechtsgerichtetes ersetzt. Auch heute findet er kaum Erwähnung, da dieser Krieg das Verhältnis Rumäniens zu Ungarn belastet.

Nach dem Vertrag von Trianon zog sich die rumänische Armee bis an die hier festgelegten Grenzen zurück. Die radikale Magyarisierungspolitik hatte sich gerächt, die Völker in den abgetretenen Gebieten wollten von Ungarn nichts mehr wissen, selbst wenn hier nun eine starke ungarische Minderheit lebte. Rumänien hatte sein Gebiet um 2/3 erweitert, die Bevölkerung war von 7,2 auf 18 Millionen angewachsen, davon waren aber 30% Minderheiten. Das vormals kompakte Siedlungsgebiet des Banats wurde nun auf drei Staaten aufgeteilt.

Die im Besitz Kronstadts befindliche Törzburg wurde dem ungarischen König Karl IV. geschenkt. Die Schenkung blieb aber ein unvollkommener Rechtsakt, denn der König hatte die Übernahme der Burg bis nach dem Krieg verschoben. Nach der Abdankung des Königs wurde sie von der Republik Ungarn beschlagnahmt. Nun waren ganz andere Verhältnisse: Die Burg lag in Rumänien und den ungarischen König gab es nicht mehr, aber im Grundbuch war sie noch immer im Besitz von Kronstadt. Von verschiedenen Würdenträgern des Ho-

fes, von hohen Offizieren einschließlich von Marschall Averescu wurde bei einem Besuch in Kronstadt dem Stadtrat immer wieder zugetragen, dass die Königin Maria ganz besonderes Interesse für die Törzburg geäußert habe. Am 1. Dezember 1920 beschloss der Magistrat, die Törzburg der Königin Maria als Geschenk der Stadt Kronstadt anzubieten. In einem Prunksaal des Schlosses Cotroceni in Bukarest überreichte eine Abordnung der Stadt Kronstadt die Schenkungsurkunde an Königin Maria in Gegenwart des Königs Ferdinand. Die Königin hat die Schenkung angenommen und sich hier oft und gerne aufgehalten. Nach dem Wegfall des Schlosses Balcic am Schwarzen Meer (1940 Abtretung an Bulgarien) wurde auch ihr Herz von hier in die Törzburg verlegt. Heute befindet sich die Törzburg im Besitz der Nachkommen (Erben) der Königin Maria und ist wegen der Dracula-Legende das touristisch meistbesuchte Ziel Rumäniens.

Nachdem nun der Anschluss Siebenbürgens an Rumänien abgesichert war, begann die Regierung in Bukarest mit den bekannten einschneidenden wirtschaftlichen Maßnahmen. Die ungünstige Kroneneinwechslung in Lei und die nichteingelösten Kriegsanleihen führten von dem Geldüberfluss während des Krieges in eine finanzielle Notlage. Bei der folgenden Agrarreform waren die Bauern des Burzenlandes weniger betroffen, da kaum einer über 50 ha besaß und auch der Gemeinschaftsbesitz der evangelischen Kirchengemeinden war hier nicht so groß. Auf Teilen des enteigneten Kirchengrundes wurden in den Gemeinden Hofstellen (Bauplätze) ausgewiesen und an die Veteranen des 1. Weltkrieges vergeben. In den Genuss dieser kamen sowohl Rumänen als auch Sachsen, hatten sie doch während des Krieges in der gleichen Armee gedient. Für die Bauern des Burzenlandes begann der Produkten-Tauschhandel mit den Regatlern (So wurden die Bewohner des Altreichs in Siebenbürgen benannt), der bis nach dem 2. Weltkrieg anhielt. Getreide wurde gegen Kartoffeln je nach Ernteergebnis im Verhältnis 1:1, 2:1 oder 1:2 getauscht. Die Regatler bevorzugten Kartoffeln mit roter Schale, die aber im Burzenland nur als Viehfutter angebaut wurden. Folglich baute man rote Kartoffeln extra für diesen Tauschhandel an. Ein anderes Phänomen hatte in dieser Zeit den Ursprung: Händler aus dem Erdölgebiet Cămpina fuhren durch die Straßen und boten Wagenschmiere an.

Wenn die Rechte der Minderheiten auch missachtet wurden, wirtschaftlich ging es dennoch aufwärts. Großrumänien war bestrebt, die gesamte Rüstungsindustrie ins Zentrum des Landes zu verlagern. So entstanden die Flugzeugwerke IAR in Kronstadt, Malaxa Tohan, Chemie Fogarasch u.a. Auch die

sächsischen Unternehmungen erstarkten, wenn sie auch durch das Gesetz des „Numerus Valachus“, d.h. ein bestimmter Prozentsatz der Mitarbeiter mussten Rumänen sein, drangsaliert wurden. Dieses wurde aber nicht streng eingehalten. Die während des österreichisch-rumänischen Zollkrieges nach Rumänien verlagerten sächsischen Unternehmungen südlich der Karpaten konnten ebenfalls expandieren, da sie insbesondere vom Königshaus unterstützt wurden. Nur die Elektrifizierung Kronstadts wurde durch bürokratische Hürden seitens der rumänischen Beamten immer wieder verhindert, was schließlich zum Rücktritt des Bürgermeisters Dr. Karl Ernst Schnell führte. Erst 20 Jahre später

wurden die Karlsburger Beschlüsse zumindest „auf kulturellem Gebiet“ von Marschall Antonescu eingehalten. Es geschah aber unter ganz anderen Bedingungen, was schließlich den Beginn unseres bekannten Schicksals einleitete.

Karl-Heinz Brenndörfer

Quellen:

- Dr. Karl Ernst Schnell: *Aus meinem Leben – Erinnerungen aus alter und neuer Zeit*; Verlag der Markusdruckerei Kronstadt, 1934
- Dr. Wilhelm Wagner: *Erinnerungen*
- Wikipedia, die Internetenzyklopedie

Ich wünsche dir Zeit

*Ich wünsche dir nicht alle möglichen Gaben.
Ich wünsche dir nur, was die meisten nicht haben:
Ich wünsche dir Zeit, dich zu freun und zu lachen,
und wenn du sie nützt, kannst du etwas draus machen.
Ich wünsche dir Zeit für dein Tun und dein Denken,
nicht nur für dich selbst, sondern auch zum Verschenken.
Ich wünsche dir Zeit – nicht zum Hasten und Rennen,
sondern die Zeit zum Zufriedenseinkönnen.
Ich wünsche dir Zeit – nicht nur so zum Vertreiben.
Ich wünsche, sie möge dir übrig bleiben
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertraun,
anstatt nach der Zeit auf der Uhr nur zu schau.
Ich wünsche dir Zeit, nach den Sternen zu greifen,
und Zeit, um zu wachsen, das heißt, um zu reifen.
Ich wünsche dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.
Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben.
Ich wünsche dir Zeit, zu dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.
Ich wünsche dir Zeit, auch um Schuld zu vergeben.
Ich wünsche dir: Zeit zu haben zum Leben !*

Elli Michler

Aus: Elli Michler: Dir zgedacht, Wunschgedichte © Don Bosco Medien, München

Anmerkung der Redaktion: Das Gedicht erschien bereits im Tartlauer Wort Nr.51 von Weihnachten 2007, jedoch leider ohne Angabe der Autorin. Auf Wunsch der Tochter von Elli Michler, Frau Barbara Michler, veröffentlichen wir die Originalversion des Gedichtes erneut. Da der Vater von Frau Barbara Michler aus Schlesiens stammte, wurde ihre Mutter (die Autorin des Gedichtes) auch persönlich berührt von den Erlebnissen der Vertriebenen. Dementsprechend tauchen die Themen Krieg und Frieden / Sehnsucht nach Geborgenheit / Versöhnung / Erinnerung / Träume von der Vergangenheit / Familie / Liebe etc. auch in ihren Gedichten auf. Weitere Informationen zu Elli Michler findet man unter www.ellimichler.de.

Siebenbürger vertritt Ingolstadt in China

In China fand im November 2018 der zweite Deutsch-Chinesische Automobilkongress zur Verbesserung der deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen statt. Als wachsende Automobilstadt war Ingolstadt beim Kongress sehr gut vertreten. Das Architekturbüro Göbbel wurde von der Stadt Ingolstadt zur Teilnahme eingeladen, um deren zukunftsorientierte bauplanerische Entwicklung vorzustellen.

Hans Georg Göbbel, Geschäftsführer und Inhaber des „Architekturbüro Göbbel“, sprach über den Beitrag seines Büros zum Ausbau der deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen durch Ansiedlung chinesischer Unternehmen, die im Automotive-Sektor tätig sind. In den Städten Nanjing und Nanchung konnte der gebürtige Tartlauer das weite Tätigkeitsfeld seines Büros in einer gelungenen Powerpoint-Präsentation vortragen. Themen seines Vortrags waren das zukunftsorientierte Bauen im Gewerbe- und Industriebereich in Ingolstadt und die Möglichkeit chinesischer Unternehmen, die Hürden einer temporären Ansiedlung in Deutschland zu meistern. „Insgesamt eine interessante Reise mit guter Resonanz in chinesischen Medien und mit vielverspre-



chenden Perspektiven für die deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen der Stadt Ingolstadt“, resümiert Göbbel. „Ich freue mich, dass ich mit der Arbeit unseres Büros zur positiven wirtschaftlichen Entwicklung in meiner neuen Heimatstadt beitragen kann.“ Begleitet wurde er von seinem Sohn Markus, der Mitarbeiter im Architekturbüro ist.

Heidrun Negura (Siebenbürgische Zeitung vom 05.02.2019)

Kaffeenachmittag

Seit 1991, seitdem wir in Böblingen wohnen, gehen wir zum Siebenbürgischen Kaffeenachmittag der Kreisgruppe Böblingen. Früher nahmen über 80 Landsleute an dem geselligen Beisammensein teil, heute sind es noch 30-40 Personen, da viele gestorben sind. Meine Mutter, Arnolds Schwester Emilie und ich gingen jeden zweiten Dienstag im Monat zum Kaffee und Kuchen bei freier Spende. Wir haben uns stets gut unterhalten, Lieder gesungen, Gedichte vorgetragen, Witze erzählt, die Feiertage und Geburtstage gefeiert. Auf dem Gruppenbild, das im Sommer 2018 entstand, sind viele Tartlauer zu sehen: Rosemarie Schunn, Rosi mit ihrem Mann Bruno Teutsch, Hans Teutsch, Hans Römer, Katharina Bruss, Anneliese Sterns, Katharina Bruss und Emilie Schmidt. Es würde uns freuen, noch mehr Tartlauer beim Kaffeenachmittag in Böblingen zu begrüßen.

Anneliese Sterns



Tartlauer beim Großen Siebenbürgerball in München

Wie bereits in den Jahren davor beschlossen wir auch 2019 beim Großen Siebenbürgerball in München dabei zu sein. Es ist einer der gesellschaftlichen Höhepunkte des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland und fand diesmal am 26. Januar im Hofbräukeller in München statt.

Bereits am frühen Vormittag machten wir uns auf den Weg nach München. Die Fahrt dauerte etwas länger als geplant, aber wir hatten noch genügend Zeit uns im Zentrum von München umzuschauen. Ein wichtiges Ziel war auch diesmal der Besuch des Viktualienmarktes, der uns jedes Mal wegen seiner Vielfalt an Ständen mit heimischem Obst und exotischen Früchten, Gemüse, Brotspezialitäten, leckerem Kaffee, Käse und Fleisch aufs Neue fasziniert. Hier soll es die besten Weißwürste geben. Der Viktualienmarkt ist sowohl bei den Münchnern als auch bei den zahlreichen Touristen sehr beliebt. Er gehört einfach zum Pflichtprogramm in München.

Anschließend gingen wir zum Marienplatz, der das Herz Münchens darstellt. Hier tummelten sich viele Einheimische und Touristen und bewunderten die verschiedenen Sehenswürdigkeiten der Stadt. Diesmal besichtigten wir das Neue Rathaus mit seinem berühmten Glockenspiel. Außerdem konnten wir es uns nicht nehmen lassen, auch einen Blick in die wunderschöne katholische Heilig-Geist-Kirche am Viktualienmarkt zu werfen. Dieser enorme Bau fasziniert sowohl von außen als auch von innen und ist seit dem 13. Jahrhundert fester Bestandteil des historischen Münchner Stadtbilds. Nach diesen beeindruckenden Bildern machten wir uns auf den Weg in unser Quartier, um uns für den bevorstehenden Ball vorzubereiten.

Um 19 Uhr war es dann soweit. Frau Herta Daniel, die Bundesvorsitzende des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, Dr. Andreas Roth, der Bundesjugendleiter der Siebenbürgisch-Sächsischen Jugend in Deutschland sowie Astrid Weber, Vorsitzende der Kreisgruppe München, begrüßten die Gäste von nah und fern und eröffneten den Ball. Die Moderation hatte Birgit Teutsch inne, welche die Gäste durch den Abend führte. Es gab noch weitere Ehrengäste aus dem In- und Ausland, die ebenfalls von Frau Daniel begrüßt wurden.

Neben Musik, Tanz und Unterhaltung gibt es noch einige Highlights zu erwähnen: Dr. Markus Söder, der neue bayerische Ministerpräsident, konnte leider nicht anwesend sein und richtete daher ein Grußwort per Videobotschaft an die anwesenden Gäste. Er sieht die Siebenbürger Sachsen als Brückenbauer zwischen Ost und West und zwischen

der alten und neuen Heimat. Er lobte Ihren Fleiß und ihr Engagement, mit dem sie sich in der neuen Heimat einbringen.

Der Magier und Zauberer Arcato (Uwe Sperlich) entführte die Gäste in eine Welt der Täuschungen und Geheimnisse. Die Siebenbürgerin Jaqueline Melzer aus Nordrhein-Westfalen verzauberte die Gäste mit ihrem Gesang. Eine akrobatische Einlage lieferte die Showtanzgruppe Schleißheimer Narrenrat. Diese erntete auch viel Beifall und musste sogar noch Zugaben leisten.



Showtanzgruppe Schleißheimer Narrenrat.
Foto: Gudrun Richter, Bernau

Traditionsgemäß gab es auch dieses Jahr bei der Tombola hochwertige Preise zu gewinnen: Trikots der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, DFB-Kugelschreiber und DFB-Schlüsselanhänger, die Oliver Bierhoff zur Verfügung gestellt hatte, einen Originalball der WM 2018 mit Unterschriften und dem Maskottchen Paule. Es gab noch folgende Preise zu gewinnen: Ein schönes Bild von Martin Eichler, ein Drei-Gänge-Menü für vier Personen, einen Bluetooth-Lautsprecher und Bluetooth Kopfhörer.

Als einer der wichtigsten Sponsoren für den Großen Siebenbürger Ball gilt der Ingolstädter Architekt Hans-Georg Göbbel (geb. in Tartlau, Neugasse).

Zum Tanz spielte die Highlife-Band aus Augsburg. Die Freude war groß als wir während eines Tanzes feststellten, dass noch mehrere Tartlauer der Einladung gefolgt waren. Die Stimmung und Musik war hervorragend und wir werden den Ball in sehr schöner Erinnerung behalten.

Anschließend machten wir auch einen ausgiebigen Spaziergang durch die Parkanlage. Diese wurde nach Versailler Vorbild als Barockgarten angelegt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde er umgestaltet und ist heute ein Hauptwerk der Gartenkunst im englischen Landschaftsstil. An den Barockgarten erinnern das große Parterre mit Fontäne vor dem Schloss und der von Alleen gesäumte Mittelkanal. Symmetrisch angelegt beiderseits der zentralen



Tartlauer beim Siebenbürger Ball, von links: Wilhelm und Elvine Zeimes, Dietmar und Brigitte Abraham, Hans-Georg Göbbel, Isolde und Friedrich Baier, Ursula und Ottokarl Theiss, Wilhelmine und Volkmar Kirres. – Foto: Anselm Honigberger

Den Tag nach dem Ball wollten wir auch noch nutzen und beschlossen einen Besuch in der Schlossanlage Nymphenburg abzustatten. Schloss- und Parkanlage sind in ihrer Verbindung von Architektur und Gartengestaltung ein Gesamtkunstwerk von europäischem Rang. Das Schloss war als Sommeritz bei den bayrischen Herrschern sehr beliebt. Viele Regenten der Wittelsbacher Dynastie haben seine Ausstattung bereichert. Diese Ausstattung reicht vom Barock über das Rokoko bis zum Klassizismus. Es gibt kostbare Gemälde und Möbel aus den unterschiedlichsten Epochen zu bestaunen. Beeindruckend sind auch die wunderschönen barocken Deckengemälde aus der Epoche der Schlossgründer.

Achse gibt es die vier berühmten Parkburgen zu bestaunen, die als einzigartige Gesamtkunstwerke zur Besichtigung einladen.

Mit vielen positiven Eindrücken und Erlebnissen führen wir nach Hause und beschlossen, dass der Ball weiterhin ein fester Bestandteil unseres Terminkalenders bleiben wird.

Wilhelmine Kirres

Datenschutzrechtliche Unterrichtung

Das „Tartlauer Wort“, als Heimatblatt der 9. Tartlauer Nachbarschaft, wird ausschließlich an Nachbarschaftsmitglieder, an den übergeordneten Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e. V. (HOG-Verband), an die HOG-Regionalgruppe Burzenland und an die vorgeschriebenen Institutionen verteilt und unterliegt der EU-weiten Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) sowie dem gültigen Bundesdatenschutzgesetz (BDSG).

Die 9. Tartlauer Nachbarschaft weist ausdrücklich darauf hin, dass eine Überlassung an Dritte, weitere Publikationen und insbesondere die Veröffentlichung des „Tartlauer Wortes“ im Internet strengstens untersagt ist. Wer dieses trotz dieser Untersagung tut, verstößt gegen die oben genannten Verordnungen und Gesetze und kann rechtlich belangt werden. Die 9. Tartlauer Nachbarschaft behält sich vor Auszüge des „Tartlauer

Wortes“ mit Genehmigung des Vorstands auf der Homepage der Nachbarschaft zu veröffentlichen.

Jedes Mitglied der Nachbarschaft hat das Recht, im „Tartlauer Wort“ über besondere Ereignisse sowie Feierlichkeiten aus dem persönlichen Umfeld (z.B. Jubiläum, Hochzeit, Geburt, Taufe, Konfirmation, Traueranzeige etc.) zu informieren. Hierbei werden die Daten von dem Nachbarschaftsmitglied freiwillig übermittelt. Die Nachbarschaft übernimmt keine Verantwortung für die publizierten Daten. Das Nachbarschaftsmitglied ist selbst verpflichtet, für die Einhaltung von datenschutzrechtlichen Interessen gegenüber anderen Personen zu sorgen (z.B. Zustimmung aller auf Fotos abgebildeten Personen, Zustimmung der Erziehungsberechtigten bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren).

Korrekturen zum Tartlauer Wort Nr. 73

Leider sind die Spenden für die Genealogie nicht veröffentlicht worden

Spenden für die Genealogie

Todesdatum von

Hans Werner Nikolaus

ist der 22.7.2013

Einladung zum Burzenländer Fasching 2020

Das Demokratische Forum der Deutschen im Kreis Kronstadt veranstaltet einen Burzenländer Faschingsball am 22. Februar 2020 in Neustadt. Als Gäste sind nicht nur die Sachsen aus allen Burzenländer Gemeinden, sondern auch aus Deutschland eingeladen. Die Veranstaltung findet im großen Saal der Gemeinde Neustadt statt. Beginn ist um 14.11 Uhr. Geboten werden ein Maskenwettbewerb, Musik, Spiel, Tanz, Tombola, Kaffee, Krapfen und Baumstriezel sowie sonstiges Essen und Getränke zu erschwinglichen Preisen.

Ihre Teilnahme haben bisher (Stand: Ende April 2019) die Gemeinden Brenndorf, Heldsdorf, Honigberg, Marienburg, Neustadt, Rosenau, Tartlau, Weidenbach, Wolkendorf und Zeiden zugesagt, weitere Orte werden folgen. Die HOG-Regionalgruppe Burzenland unterstützt den Burzenländer Fasching und gibt diese Einladung gerne an alle Landsleute in Deutschland weiter.

Bankverbindung

Beitragszahlungen und Spenden an:

9. Tartlauer Nachbarschaft

Spendenkonto: Kreissparkasse Waiblingen
IBAN: DE64 6025 0010 0015 1154 85
SWIFT-BIC: SOLADES1WBN

Wir bedanken uns schon im Voraus für Eure Spenden. Ein Hinweis zur Verwendung der Spende kann optional im Verwendungszweck eingetragen werden.

Kontaktadressen Tartlau

Evangelisches Pfarramt:

Str. Michael Trein nr. 6, 507165 Prejmer, Jud. Braşov, Rumänien;
☎ +40 268 362042; evkirche.tartlau@yahoo.de.

Kirchenburg:

Str. Mare nr. 2, 507165 Prejmer, Jud. Braşov, Rumänien;
☎ +40 268 362052; evkirche.tartlau@yahoo.de.

Daten für die Redaktion

Familiennachrichten (Geburten, Konfirmationen, Eheschließungen, andere Jubiläen und Todesanzeigen) sowie Berichte und Fotos bitte rechtzeitig an **Hermann Junesch, tartlau@gmx.de** senden.

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe ist der **15. Oktober 2019.**

Das Redaktionsteam behält sich Kürzungen und Anpassungen der Beiträge vor. Diese werden mit den Autoren jeweils abgestimmt.



Mitgliederverwaltung

- Beitrittserklärungen neuer Mitglieder
- Änderungen von Adressen und Telefonnummern
- Todesfälle

bitte an **Christa Türk** (Kassiererin) senden.

Bestattungsangelegenheiten

Den Termin für die Beisetzung sowie den Wunsch eines Trauerkranzes, einer Pflanzschale oder eines Pflanzgestecks seitens unserer Nachbarschaft bitte rechtzeitig **bei Christa Türk (in Abwesenheit bei Hermann Junesch) melden.** Es werden Kosten in Höhe von 100 € getragen. Das gleichzeitige Läuten der Glocken in Tartlau wird der Kirchengemeinde per Taifeltschen mitgeteilt. Empfänger des Taifeltschens ist nur der Kreis der Mitglieder. Für Tartlauer die keine Mitgliedschaft haben und trotzdem eine Todesanzeige im Tartlauer Wort veröffentlichen wollen, steht eine Spende von mindestens 200,00 € an.

<p>Deine Mitglieds-Nummer:</p>	<p>Jahresbeitrag seit 01.01.2003 Euro 12,-</p>
<p>Büchersendung Entgelt geprüft</p> <p><u>Hermann Junesch · Gsteinacher Str. 34 · 90592 Schwarzenbruck</u></p>	<p>Impressum „Das Tartlauer Wort“, ISSN 2196-3592, wird im Auftrag der „9. Tartlauer Nachbarschaft“ vom Vorstand herausgegeben und dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises.</p> <p>Herausgeber: 9. Tartlauer Nachbarschaft, Ingeborg-Bachmann-Weg 1/1, 71101 Schönaich, Tel. 07031 651939</p> <p>„Das Tartlauer Wort“ erscheint zweimal im Jahr – zu Pfingsten und zu Weihnachten – in einer Auflage von je 550 Stück.</p> <p>Druck: Druckerei T. Schobert GmbH, Regelsbacher Str. 23, 90522 Oberasbach, Tel. 0911 44 06 69</p>



Die Transfogarascher Hochstraße im Mai 2018

Foto: Markus Tontsch